



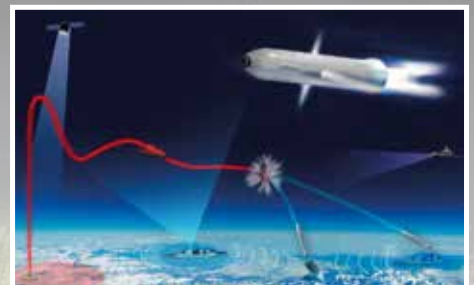
## Das BAAINBw nach der Zeitenwende



Neue Verteidigungspolitische Richtlinien



Ein Jahr Sondervermögen Bundeswehr



Hyperschallprojekt HYDEF startet

Österreich € 9,90 - Benelux € 9,90 - Schweiz sFr. 17,00

# Das nukleare Abschreckungsdefizit der NATO

Severin Pleyer

Die Russische Föderation hat zu Beginn des Ukrainekrieges den Einsatz ihrer Nuklearwaffen angedroht, damit einen Schirm gegen das direkte Eingreifen der NATO gespannt – und so auch gleich die Grenzen der nuklearen Abschreckung der NATO offengelegt. Vor allem im Bereich der taktischen Atomwaffen reicht das Fähigkeitsprofil der NATO nicht an das der Russischen Föderation heran. Der Fokus der europäischen NATO-Staaten auf konventionelle Fähigkeiten birgt somit eine klare eskalatorische Fähigkeitslücke.

Die Debatten in NATO-Ländern hinsichtlich der Zulässigkeit von Waffenlieferungen an die Ukraine, ohne damit eine ungewollte nukleare Eskalation herbeizuführen, sind Ausdruck der Schwierigkeit, die nuklearen roten Linien der Russischen Föderation zu verstehen. Der Ökonom Thomas C. Schelling beschrieb in seinem Buch *Arms and Conflict* dieses Aushandeln zwischen Nuklearmächten als *tacit bargaining* (stillschweigendes Aushandeln). *Tacit bargaining* ist das Herantasten an die nicht artikulierbaren Regeln in einem limitierten Krieg, der nicht zu einer direkten Konfrontation und Eskalation zwischen Machtblöcken führen soll. Die Problemstellung hierbei ist die Beeinflussung des Gegners, um Regeln, die vorteilhaft für die eigene Seite sind, in dieser indirekten Abstimmung zu etablieren. Die NATO muss sich der nuklearstrategischen Realität anpassen, um für ihre Mitgliedstaaten weiterhin Frieden und Sicherheit gewährleisten zu können. Einfache Lösungen, etwa die Einführung der F-35A in das Konzept der nuklearen Teilhabe, können nur eine Zwischenlösung sein.

## Historischer Rückblick

Die Einbindung der Bundesrepublik Deutschland in die nuklearen Verteidigungsplanungen der USA und später im NATO-Kontext war Staatsräson der ersten Bundesregierung unter Kanzler Adenauer. Weitere Bundesregierungen

### Autor

Severin Pleyer ist wiss. Mitarbeiter des German Institute for Defence and Strategic Studies (GIDS).

Grafik: mawibo media



**Die Reichweite der 9M729-Marschflugkörper (NATO: SSC-8 „Screwdriver“) von bis zu 2.000 Kilometern ist eine Verletzung des INF-Vertrags durch die Russische Föderation**

behielten das Interesse an der nuklearen Teilhabe bei. Immer wieder mussten die Verbringungsmethoden den nuklearstrategischen Rahmenbedingungen angepasst werden. Seit Mitte der 1960er-Jahre war jedem strategischen Planer klar, dass die luftverbrachte Variante nur eine eingeschränkte Glaubhaftigkeit aufweist. Insbesondere das Heer war auf taktischer und operativer Ebene der entscheidende Träger der nuklearen Abschreckung. Dieser abgestufte Ansatz bot die Möglichkeit, differenzierter und abgestufter auf eine mögliche begrenzte Eskalation durch die Sowjetunion reagieren zu können. Ein wesentlicher Aspekt, der in der aktuellen Struktur nicht enthalten ist. Seit Ende des Zweiten Weltkrieges stabilisiert die nukleare Abschreckung die

internationalen Beziehungen erheblich und hat zweifellos zum Ende des Kalten Kriegs zwischen dem Warschauer Pakt und der NATO beigetragen. Die nuklearstrategischen Überlegungen, insbesondere im strategischen Nuklearwaffensegment, waren während des Ost-West-Konflikts geprägt durch das Konzept der *Mutually Assured Destruction* (MAD). MAD beruht auf der Akzeptanz beider Seiten, keinen Vorteil durch den Einsatz von Nuklearwaffen zu sehen und eine Vulnerabilität gezielt zuzulassen. Diese Vulnerabilität gegenüber dem Einsatz von Nuklearwaffen wurde durch den Vertrag über die Begrenzung von antiballistischen Raketenabwehrsystemen (ABM) festgeschrieben. Nur eine limitierte Raketenabwehr für die jeweilige Hauptstadt

wurde den Vertragsparteien zugesprochen. Somit stabilisierten auch die an den ABM-Vertrag anschließenden Rüstungskontrollverträge, etwa SALT oder der INF-Vertrag, die Verhältnisse. Die Aufkündigung des ABM-Vertrages Anfang der 2000er-Jahre sowie der Fähigkeit zur strategischen Raketenabwehr schwächten die Bedingungen für eine MAD-Situation. Die Verletzung des INF-Vertrags durch die Russische Föderation, in Form der Einführung von 9M729-Marschflugkörpern (NATO: SSC-8 „Screwdriver“) mit einer Reichweite von bis zu 2.000 Kilometern, schwächte darüber hinaus die Balance mit der NATO im Bereich von taktischen und operativen nuklearen Waffensystemen. Ferner hat die Suspendierung des New-Start-Vertrages durch die Russische Föderation sowie die verweigerte Überwachung auf Grundlage von COVID-19-Restriktionen zwischen 2021–2022 den letzten Rüstungskontrollvertrag effektiv ausgehebelt. Somit ist die aktuelle nuklearstrategische Lage mit der der 1950ziger-Jahre vergleichbar, jedoch mit den technischen Mitteln der 2020er-Jahre. Die Annahmen von MAD und die daraus resultierende Stabilität kann nicht mehr als gegeben angenommen werden.

## Wahrnehmung und Annahmen

Die aktuelle Bedrohungsperzeption der NATO und insbesondere Deutschlands erfolgt nicht nach den Einsatzdoktrinen möglicher gegnerischer Streitkräfte, die einen taktischen Einsatz als Option einschließen, sondern auf Grundlage der Annahme, dass jeglicher Atomwaffeneinsatz automatisch eine strategische Reaktion zur Folge hätte. Daraus folgt wiederum die Annahme, dass der nukleare Waffeneinsatz das Ende der taktischen und operativen Überlegungen darstellt und somit dieser nicht das Ziel der Abschreckung sein kann. Die Wiederherstellung einer Abschreckungssituation durch einen selektiven Ersteinsatz oder Folgeinsatz wird somit ausgeschlossen. Die Annahme, dass ein nuklearer Schlagabtausch mit der Zielsetzung der völligen globalen Zerstörung das einzige Szenario für einen Nuklearkrieg darstellt, ist militärisch, wie der US-Nuklearstrateg Hermann Kahn bereits 1960 beschrieb, wenig sinnvoll. Abschreckung lebt von der Emotion der Angst auf der gegenüberliegenden Seite. Das Transportieren des Bedrohungsgefühls bedarf der glaubwürdigen Ver-

sicherung, den angedrohten Waffeneinsatz tatsächlich durchzuführen. Es ist wenig glaubwürdig, die eigene Zerstörung und die Zerstörung des Gegners für einen lokalen Krieg zu riskieren. Somit kennt die tiefgreifende Abschreckung ein abgestuftes Prinzip, um eben jenes Szenario zu vermeiden. Die potenziellen Verbringungsverfahren, aber

Foto: MoD RU



**Nach russischen Angaben verfügt die Iskander (NATO: SSC-8 „Screwdriver“) nur über eine Reichweite von rund 500 Kilometern**

auch der glaubhaft kommunizierte politische Wille, diesen Einsatz notfalls auch zu befehlen, sind somit von essentieller Bedeutung. Wird der Wille infrage gestellt, ist die nukleare Abschreckung hinfällig. Somit steht am Ende der Abschreckung auch immer der militärische Ansatz, einen begrenzten nuklearen Schlagabtausch auch gewinnen zu können. Gewinnen heißt, seine Position so zu verbessern, dass Verhandlungen wieder möglich sind.

Nukleare Abschreckung zielt darauf ab, die Kalkulation des Gegners zu beeinflussen und ihn vom Einsatz abzuhalten. Ohne Rüstungskontrollverträge, die diese Interaktionen moderieren, bedarf es der Möglichkeit, diese Kalkulation in allen Bereichen der Abschreckung zu beeinflussen. Notfalls bedeutet dies, einen begrenzten Schlagabtausch entscheiden und somit einen größeren nuklearen Krieg verhindern zu können. Die Glaubwürdigkeit der Wirkmittel, aber auch der Wille, diese Wirkmittel einzusetzen, bilden das Rückgrat der nuklearen Abschreckung. Die Nutzung der strategischen nuklearen Streitkräfte als Schild gegen eine direkte Konfrontation ist die Fortführung dieses Gedankens des limitierten Krieges.

## Neue Entwicklungen

Die klassische Unterscheidung zwischen konventionellen und nuklearen Wirkmitteln wurde in den vergangenen Jahren massiv aufgeweicht. Ein Grund: Insbesondere die Präzision von Waffensystemen hat zugenommen, auch im Bereich von Nuklearwaffen. Kleine Sprengköpfe

mit weniger Sprengkraft machen den Einsatz auf dem Gefechtsfeld taktisch sinnvoller und somit auch wahrscheinlicher. Daher bekommen Überlegungen des Einsatzes, ersonnen während des Kalten Krieges, neue Relevanz. Westliche Streitkräfte haben bis auf die Freifallnuklearwaffe B-61-12 oder den französischen Marschflugkörper ASMP-A keine taktischen Waffen in ihrem Arsenal. Die USA, Großbritannien, aber auch Frankreich hatten ihre taktischen Gefechtsfeldwaffen in den 1990er-Jahren abgebaut. Durch eine vermeintliche Revolution im Bereich von Präzisionswaffen glaubte man, dass taktische Gefechtsfeldwaffen nicht mehr notwendig seien. Die Folge: Taktische Nuklearwaffen werden in europäischen militärischen Überlegungen als nicht mehr zeitgemäß angesehen. Die US-Nukleardoktrin JP-3-72 (Stand: 2020) sowie der OPLAN 8010-12 zeigen jedoch die Wichtigkeit auf, einen lokal begrenzten Nuklearwaffeneinsatz zu eigenen Gunsten beenden zu können. Demnach lässt sich die Eskalation durch einen begrenzten taktischen oder operativen Nuklearwaffeneinsatz eindämmen; dem Aggressor werden so die Konsequenzen für die mögliche Weiterführung seines Angriffs



Foto:IA

**Deutschland gibt 4,3 Milliarden Euro für das Abwehrsystem „Arrow 3“ aus, es kann weitreichende Raketen außerhalb der Erdatmosphäre durch einen direkten Treffer zerstören**

aufgezeigt. Die entsprechende Grundannahme lautet allerdings, dass keine Seite eine automatische Eskalation hin zu einem uneingeschränkten Nuklearkrieg will.

Während des Kalten Krieges war nur die Sowjetunion in der Lage, NATO-Gebiet mit Nuklearwaffen zu bedrohen. Seit einigen Jahren verfügt aber auch die Volksrepublik China über Raketen, die eine Bedrohung für NATO-Gebiet darstellen könnten, insbesondere vor dem Hintergrund einer möglichen Eskalation rund um Taiwan. Das chinesische Nuklearwaffenpotenzial könnte die Kalkulation einiger europäischer Staaten beeinflussen, wenn es um die Unterstützung für Taiwan geht. Aktuell wird die chinesische Volksrepublik jedoch nicht als nukleare Bedrohung wahrgenommen.

### Raketenabwehr und strategische Probleme

Somit sind Bestrebungen der Bundesregierung zu hinterfragen, wonach das Waffensystem Arrow 3 ohne eine Bewertung

unter nuklearstrategischen Aspekten beschafft werden könnte. Das System Arrow 3 ist für die Zerstörung von Zielen im exoatmosphärischen Bereich ausgelegt und somit im Schwerpunkt gegen Interkontinentalraketen (ICBM) und eine begrenzte Anzahl von Wiedereintrittskörpern (MIRV) ausgerichtet. Arrow 3 richtet sich also gegen strategische Waffensysteme, etwa ICBM und U-Boot-gestützte Raketen (SLBM), die als Garant für die nationale Sicherheit jeder Nuklearmacht gelten.

Raketenabwehr liegt grundsätzlich das sogenannte Defensiv-Offensiv-Paradox in den internationalen Beziehungen zugrunde: Eine Raketenabwehr im nuklearen Bereich bietet zum Beispiel die Möglichkeit, jedenfalls in der Theorie, einen Erstschlag durchzuführen. Zudem wird dem Angreifer aufgezwungen, auch bei begrenzten Angriffen eine höhere Sättigung der Raketenabwehr herbeizuführen, was wiederum zu einer größeren Eskalation führen kann.

Eine Fähigkeit, die eine Abnutzung des gegnerischen strategischen Nuklearpo-

tenzials zum Ziel hat, stellt MAD infrage und somit unsere aktuelle internationale Stabilität. Sogenanntes MAD ist seit den 1970er-Jahren jedoch die Grundannahme der Nuklearstrategie und macht glaubhaft, dass ein Nuklearkrieg nicht gewonnen werden kann. Strategische Raketenabwehr hat das Potenzial, diese Stabilität infrage zu stellen, insbesondere wenn diese im Zusammenhang mit dem eigenen Nuklearwaffenspektrum betrachtet wird. Die Russische Föderation und die Volksrepublik China sehen Raketenabwehr schon seit längerer Zeit als eine bedenkliche westliche Entwicklung an.

Russlands neue Waffensysteme wie der nuklearbetriebene Marschflugkörper SCC-9 „Skyfall“, der Interkontinentaltorpedo Poseidon oder das Avangard-Gleitvehikel für ICBMs verfolgen das Ziel, eine mögliche Raketenabwehr der NATO beziehungsweise der USA zu umgehen. Es ist daher fraglich, ob ein Schutzschirm für die Bundesrepublik Deutschland und seine Verbündeten sichergestellt werden kann. Insbesondere da Kurz- und Mittelstreckenflugkörper durch das System Arrow 3 nicht abgewehrt werden können.

### Abschreckung als Garant für künftige Stabilität

Offensive Mittel hingegen, etwa hyperschallfähige Mittelstreckenraketen, bieten die Möglichkeit, nuklearen Drohungen entgegenzuwirken. Die Einführung neuer, konventionell oder nuklear bestückter Mittelstreckenraketen wäre ein Beitrag zur Abschreckung und könnte der Bedrohung durch Kurz- und Mittelstreckensysteme entgegenwirken. Insbesondere vor dem Hintergrund, dass europäische Staaten, die durch die Gefahren eines begrenzten Nuklearkrieges besonders betroffen wären, eine erweiterte Handlungsoption erhielten. Abschreckung ist nicht im klassischen militärischen Verständnis zu sehen, sondern im Einwirken auf die Kosten-Nutzen-Abwägung der gegnerischen Seite. Die Kalkulation muss daher im Sinne der NATO verändert werden.

Somit muss nukleare Abschreckung wieder eine zentrale Rolle im Verständnis deutscher Verteidigungspolitik einnehmen. Aktuelle Debattenbeiträge, die für einen Beobachterstatus im Nuklearwaffenverbotsvertrag plädieren, unterlaufen hingegen die Glaubwürdigkeit der Abschreckung. Allen Entscheidungsträgern muss klar sein: Wenn der Westen Zweifel an seiner Bereitschaft zum Einsatz der Ultima Ratio zulässt, kann das eine Konflikteskalation ungewollt befeuern. ■

#### Das GIDS

- ist die Denkfabrik der Bundeswehr,
- basiert auf einer Kooperation der Führungsakademie der Bundeswehr und der Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg,
- betreibt Grundlagenforschung,
- berät Entscheidungsträger in Bundeswehr und Bundesregierung und
- bereichert die öffentliche Debatte um die militärische Dimension von Außen- und Sicherheitspolitik.

Weitere Informationen finden Sie unter [www.gids-hamburg.de](http://www.gids-hamburg.de).